



Christozentrische Bekenntnis-Ökumene



Anstoß für glaubenstreue Christen
zu gemeinsamem Nachdenken, Beten und Handeln

»Bekenntnis-Ökumene« – was ist das?

Seit dem 7. Europäischen Bekenntnis-Kongreß im Oktober 2004 in Freudenstadt und dem Erscheinen des »Freudenstädter Aufrufs« ist der dort gebrauchte Begriff »Bekenntnis-Ökumene« rasch aufgegriffen worden, allerdings mit unterschiedlicher Resonanz: frohe Zustimmung bei einigen, erstauntes Rückfragen bei anderen, leider auch unsachliche Polemik bei Dritten.

Die **Internationale Konferenz Bekenntnender Gemeinschaften** (IKBG) hat den offensichtlichen Klärungsbedarf frühzeitig erkannt. In ihrer Zeitschrift DIAKRISIS erschienen im Jahre 2004 mehrere Beiträge dazu. Darüber hinaus hat sie nun ein Dokument erarbeitet, in welchem in deutlicher Abgrenzung gegenüber andersartigen ökumenischen Bestrebungen »**20 Theologische Thesen**« Auskunft geben über die geistliche Basis und Zielsetzung einer »*christozentrischen Bekenntnis-Ökumene*«. Sie sind damit auch eine eingehende Darlegung ihres eigenen Selbst- und Sendungsverständnisses als »*Internationales Christliches Netzwerk*« – so ihr englischer Name. Zugleich werden glau-

benstreue Christen aller Traditionen dazu aufgefordert, den Aufbruch zu einer Bekenntnis-Ökumene zu verstehen als »*Einladung zu gemeinsamem Nachdenken, Beten und Handeln*«.

Geschichtlich führte der Weg der sich seit 1966 formierenden Bekenntnenden evangelischen Gemeinschaften seit dem Erscheinen der *Frankfurter Erklärung zur Grundlagenkrise der Mission* (1970) und deren weltweitem Echo zu einer internationalen Ausweitung ihrer Verteidigung des umstrittenen biblischen Glaubenszeugnisses. – Damit verband sich sehr bald die Beobachtung, daß an dem Ja und Nein zur Gültigkeit des Christusbekenntnisses in seiner Bedeutung für alle Bereiche kirchlichen Lehrens und Handelns *neue Fronten* aufbrechen, die sich *quer durch alle christlichen Gemeinschaften* ziehen. Das verleiht ihrer beiderseitigen Anhängerschaft in Pro und Contra geradezu den Charakter neuer Konfessionen. Angesichts des notwendigen Zusammenstehens gegenüber den widergöttlichen Herausforderungen unserer Zeit verlieren die traditionellen Unterschiede und Gegen-

sätze zwischen evangelischen, katholischen und orthodoxen Positionen viel von ihrem trennenden Gewicht.

Doch unsere hier gemachte geistliche Erfahrung einer konfessionsübergreifenden Gemeinschaft im Christusbekenntnis führt uns nunmehr hinaus über den Ruf zu einem situationsbedingten Aktionsbündnis. Vielmehr erweckt sie in uns das herzliche Verlangen nach einer dauerhaften Verbindung, in welcher die von uns allen geglaubte geistliche Einheit des Leibes Christi mehr sichtbare Gestalt findet. Damit treten die Bekennenden evangelischen Gemeinschaften auf ihre Weise ein in die vielschichtigen ökumenischen Bestrebungen, die historisch verloren gegangene Kircheneinheit wiederherzustellen. Sie tun das jedoch in entschiedener Abgrenzung gegenüber manchen zeitgenössischen Entstellungen biblisch echter Einheitsschau, die unter konservativen Christen aller Konfessionen den Begriff »Ökumene« zu einem alarmierenden Reizwort haben werden lassen. Gibt es doch aufgrund böser Erfahrungen mit biblisch unverantwortbaren Programmen des Weltkirchenrates die Befürchtung, der »Ökumenismus« ziele letztlich auf die endzeitliche Aufrichtung einer antichristlichen Welteinheits-Kirche und -Religion, vor der uns die Johannesoffenbarung (Kap. 13-18) warnt.

Andererseits gibt es angesichts des auch in der Bibel selbst mehrschichtigen Bedeutungsgehaltes des Wortes *Oikoumene* keinen Grund, einen kirchengeschichtlich wichtigen theologischen Begriff völlig zu diskreditieren.

Ursprünglich hat das griechische Wort

οικουμένη die Bedeutung: »die ganze bewohnte Erde«. In der Septuaginta (der griech. Übersetzung des Alten Testaments) erfährt z. B. in Psalm 24,1 dieser Begriff

eine Vertiefung im Sinne von *Gottes guter Schöpfung*. Allerdings strebt auch *Satan*, der *Fürst dieser Welt* (Joh 14,30), nach universaler Herrschaft. Er behauptet, die ganze *Oikoumene* sei ihm gegeben (Lk 4,5). In dieser Perspektive bekommt das Wort eine dämonische Füllung. – Doch überwiegt später wieder formal die universale Dimension, mit der sich unter den Kaisern auch eine *politische* verbinden kann: Die Ökumene wird zum römischen Imperium. – Unter Konstantin dem Großen tritt nach Anerkennung des Christentums eine *kirchliche Komponente* hinzu: *Ökumenische Konzilien* sind Reichs-Synoden, deren Beschlüsse, einschließlich der hier formulierten Glaubensbekenntnisse (*Nizäno-Constantinopolitanum*), gesamtkirchliche Autorität bekommen.

Auf *evangelischer Seite* wird im 19. Jahrhundert im Zuge der modernen Missionsbewegung das altkirchliche Wort »ökumenisch« wiederentdeckt und im Sinne von »international« positiv gebraucht. 1900 fand in New York die erste *Ökumenische Missionskonferenz* statt. Bald darauf wird »ökumenisch« zum Fachterminus für jene *Einigungsbemühungen*, die im Internationalen Missionsrat (*1921) und im Ökumenischen Rat der Kirchen (*1948) ihre organisatorische Darstellung finden. Seit dem II. Vatikanischen Konzil gebraucht auch die Römisch-Katholische Kirche den Begriff »Ökumenismus« im konstruktiven Sinne.

Bedenkliche Entstellungen erfuh der Begriff seit Ende der sechziger Jahre, indem man von einem »Säkularökumenismus« und einer *Ökumene der Religionen* sprach. Dagegen wandte sich nachdrücklich die beim 1. Europäischen Bekenntnis-Kongreß 1974 verabschiedete »*Berliner Ökumene-Erklärung*«. Diese rief aber zugleich, in ihrer 12. These, bibel- und bekenntnistreue Gemeinschaften in allen Ländern dazu auf, sich in einer *weltweiten Bruderschaft des Glaubens, der Fürbitte und des Bekennens* zu sammeln.

Mit der Selbstbezeichnung »**Bekenntnis-Ökumene**« stellen wir den Begriff »*Ökumene*« nunmehr auch in den Dienst für die weltweite und transkonfessionelle Gemeinschaft aller Christen, die Jesus Christus im biblischen Sinne bekennen. Das geschieht auch, um von ihnen das Stigma zu nehmen, sie seien prinzipiell »antiökumenisch« eingestellt und darum separatistische Gegner der sichtbaren Einheit der Kirche Jesu Christi.

20 Theologische Thesen Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften

Biblische Einführung

Schon im Neuen Testament finden wir die apostolische Aufforderung an die Gläubigen, die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens zu halten (Eph 4,3-6) sowie Eintracht und Einmütigkeit zu wahren (Röm 12,16; 2Kor 13,11; Phil 2,2). Ziel des göttlichen Handelns mit der Kirche ist die Auferbauung des Leibes Jesu Christi und dessen Reifen »zum vollen Maß der Fülle Christi« in Erkenntnis Seiner Gottessohnschaft. Das gemeinsame

Bekenntnis zu Jesus Christus schließt die Gesamtheit der an Ihn Glaubenden und Getauften zusammen (Eph 2,14-22; 4,13-16). Paulus bekräftigt seine Warnung vor aufkommenden Mißbräuchen und Irrlehren auch mit dem Hinweis auf das, was in allen Gemeinden einträchtig gelehrt wird und gebräuchlich ist (1Kor 14, 33f. u. 36; Apg 20,28). Im Buch der Offenbarung wird es deutlich, daß diese Einigkeit und Glaubenstreue der Gemeinde besonders wichtig wird angesichts der endzeitlichen Bedrohung und antichristlichen Verfolgung (12,17; 14,12). Das macht Zusammenstehen und Dienst aneinander umso dringlicher (1Thess 5,9-11; Hebr 10,23-25).

Vor einer »Stunde der Versuchung, die über den ganzen Weltkreis (gr. *oikoumene*!) kommen wird, um die zu versuchen, die auf Erden wohnen«, warnt der Erhöhte die glaubenstreue Gemeinde zu Philadelphia. Sie lobt er dafür, daß sie sein Wort der Geduld bewahrt hat (Offb 3,10). Alle sieben Sendschreiben der Johannesoffenbarung sind letztlich an die universale Kirche gerichtet. Sie machen sie aufmerksam auf die mannigfachen Entstellungen des urchristlichen Glaubens, die ihr als ganzer drohen und sich im endzeitlichen Abfallsprozeß radikalieren werden. In dieser Lage gilt es für bekennende Christen und Gemeinden, einander weltweit brüderlich zu stärken, im Vertrauen auf den Beistand des gegenwärtigen und wiederkommenden Herrn.

1. Definition:

Bekenntnis-Ökumene heute ist eine Gemeinschaft von Christen und geistlichen

Bewegungen, die sich eingedenk des Gebetes Jesu um das Einssein der Seinen und angesichts glaubensbedrohender Herausforderungen über die Grenzen von Konfessionen und Nationen hinweg zu einem aktuellen Bekennen zusammenfinden.

Die »Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften« (*International Christian Network*, gegr. 1978 in London) möchte dabei helfen, sie miteinander in Verbindung zu bringen und zu stärken.

II. Theologische Grundlage

2. Bekenntnis-Ökumene erstrebt – primär unter apologetischem Aspekt – eine den Christen aufgegebenen (1Kor 1,10; Eph 4,3-6) sichtbare Darstellung der geistlichen Einheit der *Ekklesia Jesu Christi*. Diese Einheit ist durch Ihn als Haupt seines irdischen Leibes vorgegeben (Eph 1,22f.). Der Heilige Geist bestärkt sie dadurch, daß er den einzelnen Gliedern – auch korporativ – einander ergänzende Gaben und Erkenntnisse verleiht und zu deren Gebrauch ermuntert (Röm 12, 4-6; 1Kor 12,4.13).

3. Bekenntnis-Ökumene als *gemeinsame Verteidigung des wahren Glaubens* gegenüber konkurrierenden religiösen Bewegungen und innerkirchlichen Häresien hat es seit der Urchristenheit (1Kor 11,18) in allen Epochen der Geschichte gegeben. So waren schon die altkirchlichen Konzile bekenntnisökumenisch: Sie schützten den die gesamte Reichskirche geistlich verbindenden apostolischen Glauben durch abgrenzende Bekenntnisformulierungen gegen aufgekommene christologische und trinitarische Irrlehren.

4. Bekenntnis-Ökumene hat ihre theologische Basis im gemeinsamen Bekenntnis zur Inspiration, Einheit und Autorität der *Heiligen Schrift* in allen Fragen des Glaubens, der Lehre und der Ethik sowie zur Gültigkeit der »ökumenischen Symbola«, d. h. des Apostolikums und des Nizänums. – In der Gegenwart sind im heutigen Glaubenskampf Manifeste wie z. B. die *Berliner Ökumene-Erklärung* (1974) oder zuletzt der »*Freudenstädter Aufruf*« (2004), entstanden. In ihnen wird angesichts spezifischer widerchristlicher Geistesströmungen der authentische biblische Glaube bekannt.

5. Bekenntnis-Ökumene ist in erster Linie *geistliche Ökumene*. Sie setzt den Glauben an die der gesamten Christenheit gemeinsame geistliche Herkunft voraus (Röm 5,18; Kol 1,6) und beginnt damit, daß gläubige Christen unterschiedlicher Herkunft sich als Brüder und Schwestern in Christus erkennen, einander in Seiner Liebe annehmen und füreinander wie auch miteinander beten (Gal 3,26-28). Bekenntnis-Ökumene bewährt sich in der praktizierten *Bruderliebe* und der Bereitschaft, sich gemeinsam zu Gott dem Dreieinigen und zu Jesus Christus als dem einen Herrn und Erlöser zu bekennen – gegen jede Bestreitung des biblischen Glaubens.

Sie findet ihre Weite darin, daß Christen zur Vertiefung ihres inneren Lebens aus den biblisch verankerten Glaubenserfahrungen und spirituellen Schätzen anderer Frömmigkeitstraditionen schöpfen dürfen. Ebenso können auch evangelische, katholische und orthodoxe Kirchen ihr

gottesdienstliches Leben durch wechselseitige Übernahme von Elementen aus deren liturgischem Erbe bereichern.

III. Gegenwärtige Veranlassung

6. Bekenntnis-Ökumene als Glaubensverteidigung wurde besonders *in Europa* notwendig angesichts der systematisch betriebenen Auflösung unseres christlich-abendländischen Erbes durch Rationalismus, atheistische Ideologien, synkretistische Religionsvermischung und moralischen Libertinismus.

Bekenntnis-Ökumene ist also eine durch die geistesgeschichtlichen Umstände veranlaßte konstruktive Reaktion auf den sich weltweit ausbreitenden antichristlichen Geist, der auch in bestehende ökumenische Bestrebungen eingedrungen ist.

7. Bekenntnis-Ökumene wird heute im allgemeinen Wertezерfall zu einem unabweisbaren Erfordernis. Sie kann die Plattform bieten für ein gemeinsames Eintreten für die Gültigkeit der dem Christentum verdankten ethischen Grundwerte, wie sie auch weltweit zur Geltung gekommen sind. Dazu gehören die Menschenwürde und die aus ihr abgeleiteten Menschenrechte, die ihren Grund in der Gottebenbildlichkeit des Menschen (Gen 1,26f.) haben. – Darum erfordert Bekenntnis-Ökumene auch eine Rückbesinnung auf die im modernen Humanismus verkannnte heilsgeschichtliche Bestimmung des Menschen nach Schöpfung, Fall und Erlösung.

8. Bekenntnis-Ökumene verdankt ihr Entstehen auch der Entdeckung, daß – ange-

sichts der totalen Infragestellung des gesamtchristlichen Glaubens durch kirchenfeindliche Ideologien sowie deren Einbrechen in die Kirchen selbst – die noch bestehenden *Lehrdifferenzen* zwischen den Konfessionen *viel geringer sind als der gemeinsame Glaubensschatz*.

IV. Evangelistische Dimension

9. Bekenntnis-Ökumene geschieht *in Europa* im Wissen darum, daß der Untergang dieses einst christlich geprägten Erdteiles nur durch eine Heimkehr zum Glauben der Väter aufgehalten werden kann, in Annahme des Heilsangebotes in Jesus Christus und in Unterstellung unter seine Herrschaft. Bekenntnis-Ökumene sollte darum praktiziert werden im einmütigen *Ruf* zur Umkehr und im Bemühen um eine gemeinsame oder aufeinander abgestimmte *Neuevangelisierung Europas auf der Basis des unverfälschten Wortes Gottes*.

10. Bekenntnis-Ökumene versteht das Bekennen – in Absage an jeglichen religiösen Pluralismus oder Synkretismus – zugleich im *doxologischen* wie auch *missionarischen Sinn*: Es ist die Gott die Ehre gebende Bezeugung Jesu Christi (Röm 15,5-7) als des alleinigen Mittlers zwischen dem heiligen Gott und der sündigen Menschheit (1Tim 2,3-6) sowie als des Herrn über alle Herrschaft im Himmel und auf Erden (Matth 28,18; Eph 1,20b-21).

Darum nimmt Bekenntnis-Ökumene Anteil an der neu erstarkten internationalen Bewegung zur Evangelisierung der Welt; sie bemüht sich um globale Verbindung

zwischen den missionierenden älteren und jüngeren Kirchen in allen Erdteilen.

V. Zeitliche Gestaltwerdung

11. Bekenntnis-Ökumene ist ein schrittweiser Prozeß mit relativ geringen Anfangsbedingungen. Gemeinsames Handeln kann schon damit beginnen, daß Christen aus verschiedenen Kirchen und Konfessionen sich im bürgerlichen Bereich für die Verteidigung bedrohter Werte und Rechte verbünden. Dies geschieht bereits im gemeinsamen Kampf zum Schutz für ungeborene Kinder oder für Alte und unheilbar Kranke, die von »aktiver Sterbehilfe« bedroht sind. – Ebenso formiert sich Bekenntnis-Ökumene dort, wo Christen verschiedener Traditionen für Gewissens- und Meinungsfreiheit eintreten.

Durch solches Handeln können sie zu einem tieferen Erfassen der ihnen gemeinsam geschenkten Erkenntnisse gelangen.

12. Bekenntnis-Ökumene formiert sich heute nicht in erster Linie in einem Zusammengehen von Kirchen als solchen; denn diese sind vielfach aufgrund des eindringenden Zeitgeistes in sich selbst gespalten. Stattdessen vereinen sich hier quer durch die Konfessionen zunächst einzelne glaubenstreue Christen und Bewegungen zum einmütigen Kampf (Phil 1,27; Judas 3) gegen apostatische Erscheinungen in der abendländischen Gesellschaft und ihren eigenen Kirchentümern.

13. Bekenntnis-Ökumene vollzieht sich in demütigem Eingeständnis von Gott nicht

gewollten Zerwürfnissen innerhalb der Christenheit (1Kor 1,10ff.), die sich mit – z. T. zwar berechtigten – Lehrverurteilungen verwoben und zu dauerhaften Kirchenspaltungen verfestigten.

Darum verbindet sich ökumenisches Bekennen auch mit *Akten der Buße* für geschehenes Unrecht, das Christen verschiedener Konfession – im Namen des rechten Glaubens (!) – einander zugefügt haben, sowie mit *gegenseitiger Vergebung*. Es gilt, die jahrhundertealte konfessionalistische Feindschaft zu überwinden und ein aus Vorurteilen entspringendes Mißtrauen abzulegen.

14. Bekenntnis-Ökumene bedeutet weder sentimentalen Irenismus (Harmoniebedürfnis auf Kosten der Wahrheit) noch dogmatischen Relativismus. Manche Abgrenzungen und konfessionellen Trennungen in der Kirchengeschichte ließen sich schwerlich vermeiden; denn jede Seite sah sich gewissenmäßig verantwortlich gegenüber der den Aposteln anvertrauten heilbringenden Wahrheit. Jedoch deuteten sie diese sehr verschieden und verloren darüber das Bewußtsein, daß Gott der Herr der ganzen Christenheit (cf. Röm 10,2) ist.

Das aber verpflichtet die getrennten Brüder dazu, sich unablässig zu bemühen, Lehrgegensätze auszuräumen, die in unterschiedlicher Bibelauslegung begründet sind. Dies kann erreicht werden durch ein gemeinsames Hören auf die Heilige Schrift, durch Klärung der gebrauchten theologischen Begriffe sowie im Erkennen unbiblischer Überfremdungen des Evangeliums.

VI. Kirchliche Zielsetzung

15. Bekenntnis-Ökumene ist – über die aktuelle Verteidigung elementarer Glaubenswahrheiten und christlich-ethischer Wertmaßstäbe hinaus – von ihrem Ansatz und ihrer Anlage her bestrebt, zu einem tieferen *gemeinsamen Erkennen und Bekennen der biblischen Wahrheit* zu gelangen. Dabei kann Gebrauch gemacht werden von Ergebnissen, die im Zuge einer seriösen Forschungsarbeit in der »*Faith and Order*-Bewegung« wie auch in bilateralen Lehrgesprächen zwischen einzelnen Konfessionen und Denominationen gewonnen worden sind.

16. Bekenntnis-Ökumene hat zum *Hoffnungsziel*, daß es schließlich zu echter Kirchengemeinschaft und damit zur *communio in sacris* kommen kann, d.h. zur Gemeinschaft im Dienst der Evangeliumsverkündigung und im Feiern des heiligen Abendmahles/der Eucharistie. Dies darf jedoch nicht ungeduldig erzwungen werden.

17. Bekenntnis-Ökumene bedeutet *nicht* eine mitunter befürchtete »*Rückkehr-Ökumene*«, die schon rein kirchengeschichtlich unmöglich wäre. Sie fordert nicht die Absage an biblische Wahrheiten, wie sie in den verschiedenen Gemeinschaften geglaubt werden, wohl aber von allen die Bereitschaft, in die Heilsgeheimnisse tiefer einzudringen und allzu menschliche Missverständnisse oder Einseitigkeiten richtig zu stellen. So geht es, unter Bewahrung des biblisch Authentischen, wie es die Christen durch den Heiligen Geist erkannt haben, um eine »Einheit von Kir-

chen, die Kirchen bleiben und eine Kirche werden« (*Joseph Ratzinger 1964*).

VII. Hoffnungsvoller Ausblick

18. Bekenntnis-Ökumene zielt nicht auf einen Zusammenschluß zu einer zentralen Kirchenorganisation. Vielmehr geht es um eine die bestehenden kirchlichen Grenzen überschreitende Gemeinschaft im Gottesdienst, Gebet, missionarischen Zeugnis und diakonischen Liebesdienst. Die bekenntnis-ökumenischen Verbindungen und Aktivitäten besitzen dabei einen für die Kirchen als ganze repräsentativen Charakter.

19. Bekenntnis-Ökumene sollte zum *Fernziel* haben, daß sich die pneumatisch vorgegebene Einheit unter den Teilkirchen auch sichtbar darstelle. Das bedeutet nicht unbedingt Gleichförmigkeit, wohl aber allseitige Anerkennung der auf ihre biblische Konformität zu überprüfenden Bekenntnisse, Gottesdienstformen und Ämter. Eine sicht- – und hörbare! – Manifestierung ist sowohl aus der Zeit der Urchristenheit dokumentiert (Apg 2,42f.; 5,12f.; 17,6 u.a.) als auch für die Endzeit prophetisch vorausgeschaut (Hes 34,23f.; 37,23f.; Joh 10,14-16; Offb 7,4ff.; 15,2-4; 18,4).

20. Bekenntnis-Ökumene hat sich in neuerer Zeit spontan da ergeben, wo Christen unterschiedlicher Traditionen verfolgt wurden. In Gefängnissen und Konzentrationslagern entdeckten sie einander als Brüder und Schwestern. Sie führten Glaubensgespräche und stärkten einander geistlich. So konnten sie ihr Lei-

den gemeinsam durchstehen – bis hin zum Märtyrertod um Christi willen.

Solche »**Ökumene des Martyriums**« kann als Vorform jener endzeitlichen Erfahrung verstanden werden, die dereinst die getreu gebliebene Gemeinde Jesu aus allen Nationen und Konfessionen in der angekündigten Verfolgung durch den Antichristen machen wird (Offb 13,7a; 17,6a; 6,9-11). Schon zur Zeit der urchristlichen Verfolgungen begann sich diese Schar der Blutzeugen – so die prophetische Schau (Offb 7, 9-17) – um den himmlischen Thron des Lammes Gottes zu versammeln.
Gomaringen, den 10. Mai 2005

Bischof i. R. Dr. h.c. *Oskar Sakrausky*
(Vorsitzender des Europäischen Bekenntnis-Konvents)
Prof. Dr. *Peter Beyerhaus*, DD.,
(Vorsitzender der IKBG)
Prof. Dr. Dr. *Horst W. Beck*
(Stellv. Vorsitzender)

Erstunterzeichner:

Albrecht Graf von Brandenstein-Zepelin; Prof. Dr. Alma von Stockhausen; P. Burghard Affeld; Pfr. Dr. Martin Baier; stud. theol. Andreas Berg; Pfr. Johannes Beyerhaus; Prof. Dr. Dieter Bierlein; Pfr. Dr. Helmut Burkhardt; Domherr Christoph Casetti; Weihbischof Dr. Klaus Dick; P. Jürgen Diestelmann; Dr. Arthur Domig; Prof. Dr. Edith Düsing; Barbara Dyba-Roth; Kirchenrat Albrecht Hauser; Bischof i.R. Heinrich Herrmans; Pfr. Dr. Johannes Holdt; Rosmarie Holland; Pfr. Ulrich Holland; Pfr. Peter Kemmether; Drs. Dorothea R. Killus; Ds. Dr. Martinus Kuiper; Pfr. Dr. Fr.-W. Künneht; Weihbischof Dr. Andreas Laun; Prof. Dr. Wolfgang Leisenberg; P. Dr. Erich Lubahn; Dr. Karl-Heinz Michel; Pfr. Ernst Nestele; Dozent Dr. Werner Neuer; Prof. Dr. Lutz von Padberg; Dr. Waldemar Roth; Pastor Ulrich Rüß; Pfr. Jan Satke; Kirchenrat Dr. Rolf Sauerzapf; Prof. Dr. Hans Schieser; Prof. Dr. Günter Rudolf Schmidt; Prof. Dr. Heinz Schütte; P. Kai-Uwe Schröter; Prior Franz Schwarz; Andreas Späth (KSBB); Helmut und Elfriede Streuek; Archimandrit Joann Stoyan; Dieter und Meta Trompeter; Pfr. Dr. Jaroslav Vokoun; Prof. Dr. Ulrich Wickert; Pfr. Andreas Wißmann u.a.

Weitere Unterschriften werden in der Zeitschrift DIAKRISIS und laufend in seiner Homepage veröffentlicht

Zustimmungserklärungen und Bestellungen zu Verteilzwecken (auf Spendenbasis) bitte an:

Institut Diakrisis;

Schulstr. 1; D-72810 Gomaringen;

Fax: +7071-92 03 44;

e-mail: Institut-Diakrisis@t-online.de